

Einführung zur Ausstellung von  
**Nicole Schmölzer- enfoldung - wohin die Farbe fliesst**

Einmal im Ausstellungsjahr gewährt die Galerie Rössli einer oder einem Kunstschaffenden aus einem Nachbarkanton die Möglichkeit auszustellen. Heute eröffnen wir die Ausstellung von Nicole Schmölzer, die aus unserem Nachbarkanton Basel-Land stammt. Sie wohnt und arbeitet in Pratteln, einem Ort, von welchem sie sagt, es sei ein geistig beklemmend enger Raum.

Sie ist bereits in frühen Jahren dieser Enge entflohen und hat an vielen Orten in Europa und Amerika gearbeitet und gelebt. Während 25 Jahren war sie die eine Hälfte des Jahres in ihrem Atelier in New York City künstlerisch tätig, in der andern Halbjahreshälfte arbeitete sie in ihrem Atelier in der Schweiz.

Nicole hat den Kanton Solothurn und insbesondere die Galerie Rössli als Besucherin kennen- und schätzen gelernt. Sie nahm Kontakt auf zu meiner Vorgängerin Patricia Bieder, die mich wiederum auf das Schaffen von Nicole Schmölzer aufmerksam gemacht hat.

Das war anfangs November des letzten Jahres und wurde in der Folge zu (m)einem Glücksfall: Eine Künstlerin hat ihre Teilnahme für die Ausstellung im Mai kurzfristig zurückgezogen. Nicole Schmölzer hat auf meinen Anruf hin ohne zu zögern zugesagt, in diese «Lücke zu springen». Sie, werte Anwesende, werden jetzt sicher denken, aha, eine Lückenbüsserin, also zweite Wahl. Nein, weit gefehlt! Für mich ist das Schaffen von Nicole Schmölzer absolut erste Wahl, und ich bin äusserst dankbar, dass ich sie und ihr Werk kennengelernt habe.

Ich möchte Ihnen von meinen Eindrücken bei ihr erzählen:

Als ich vor ein paar Monaten das erste Mal das Atelier von Nicole Schmölzer am Neusatzweg aufgesucht habe - suchen im wortwörtlichen Sinne - ich irrte etwas in Pratteln herum, fiel mir die überaus dichte Bebauung der Quartiere auf: An ihrer Wohnstrasse reihten sich Einfamilienhäuser eng aneinander, bescheiden und protzig in allen Farben und Baustilen, von alt bis modern und vor den alten kleinen Häusern standen SUV's, weil diese nicht in die kleinen Garagen passten. Erschrocken habe ich mich gefragt, wie kann man in solch einer Umgebung die Bereitschaft, die Kreativität erlangen und künstlerische Werke schaffen? Wer war die Künstlerin, wie arbeitet sie? Ich kannte bis dahin nur ihre Stimme, die Werke und Informationen zu ihrer Person aus dem Internet.

Fast am Ende der Strasse angekommen, fand ich ihr Haus mit einem modernen Anbau, weiss, hell und schnörkellos. Das Äussere gefiel mir, ich war gespannt, was mich im Innern erwartete.

Nicole liess mich eintreten und führte mich gleich in ihre Arbeitsräume im Parterre: Auf der einen Seite befand sich ein Büroraum mit Computer, auf der anderen Seite öffnete sich die Tür in einen sehr hohen, sehr hellen, fast quadratischen Atelierraum. An den Wänden links und rechts standen und hingen bemalte Leinwände, die, wie ich später vernahm, bereits eine erste Ausstellungs-Auswahl umfassten.

Wir hatten gerade einmal zwei Stunden Zeit uns auszutauschen, uns kennenzulernen und ich konnte einen Blick auf ihre Werke werfen, von welchen ich ja anfänglich dachte, es seien Aquarelle.

Das war schlicht unmöglich! Auf diese Malerei kann man nicht einfach einen Blick „werfen“. Denken Sie an das Werfen eines Balles - das ist ein kurzer zeitlicher Moment und ich spürte beim Hinschauen, für diese Werke braucht es eine lange Weile ausserhalb unserer hektischen Zeitrechnung. Da geschieht etwas. Die Farben sind nicht einfach Oberfläche. Es gibt eine Tiefe, in die man eintauchen möchte. Ich war irritiert und wünschte mir für meinen nächsten Besuch im Atelier von Nicole Schmölzer viel Zeit.

Wir terminierten einen ganzen Tag für unser nächstes Treffen. Und dieser Besuch bleibt mir als besonderes Erlebnis in Erinnerung: Ich bin eingetreten in ein Universum von Licht, Farben und Formen.

Die abstrakte Malerei kannte ich bis anhin nur aus Museen. Unvergesslich bleibt mir die Rothko-Ausstellung im Beyeler Museum vor Jahrzehnten. Ich hatte damals als junge Frau das überwältigende Gefühl, ich würde durch die Farben ins Bild hineingezogen.

Und nun stand ich selber im Atelier einer Künstlerin, die über viele Jahre in New York ihre Bildsprache im Bereich der ungegenständlichen Kunst entwickelt hat. Sie nahm sich geduldig Zeit, mir einen direkten und sinnlichen Zugang zu dieser Kunstwelt zu ermöglichen. Ihre Werke standen vor mir und liessen sich - nicht wie im Museum - berühren und fühlen. Ich war beeindruckt und berührt.

Nicole zeigte mir, wie sie ihre Bildkompositionen auf einer am Boden liegenden Leinwand erarbeitet: Die Entstehung eines Werkes benötigt viel Zeit. Mit Tusche, Oel und Wasser formt, schichtet und gestaltet sie einen Bildraum, lässt ihn werden, greift ein und gibt den flüssigen Tusche- und Öl-Farben Zeit zu trocknen. Ein langsamer Prozess, bei welchem das Werk zu einem dreidimensionalen Raum wird, in den man sich, je länger man ihn betrachtet, hineinbegeben möchte.

Zu Beginn glaubte ich, viele Formen aus meinem eigenen Erinnerungsschatz zu (er-)kennen und verlor mich spontan in meinen Beschreibungen: Ich sah helle luftige und bedrohlich dunkle Wolken, sah Landschaften und Gesteinsschichten, ja sogar Formen von menschlichen Organen.

Behutsam erweiterte sie meine Wahrnehmung. Fragte mich, was mir fehlen würde ohne das eine oder andere Farb-Element im Bild. Ermunterte mich, als Betrachterin mit dem Werk in einen gegenseitigen und nicht nur einseitig assoziierenden Dialog zu treten.

Sie liess mich mit ihren Werken und mit der Frage: „Was gibt dir das Bild?“ im grossen Atelierraum alleine. Ich weiss nicht mehr, wie lange ich auf einem Stuhl gesessen bin inmitten dieser Farblandschaften. Wurde die Zeit unendlich oder gab mir das Bild Unendliches?

Die Gedanken, beim Betrachten immer etwas im Bild sehen und definieren zu wollen, verflüchtigten sich. Es war wie Meditation - und ich konnte Licht, Räume und Bewegungen sehen. Das Bild gab mir Ruhe und Energie, es machte mich gelassen und doch freudig erregt. Die Farben kamen zu mir - sie umhüllten mich, sie erfüllten mich. Ist das vielleicht die Absicht der Künstlerin?

Der Tag ging seinem Ende entgegen. Wir sassen noch kurz zusammen vor ihrem grossen Computerbildschirm und Nicole zeigte mir Ausschnitte von bewegten Kompositionen, ihre experimentelle Videomalerei als eigenständiges Nebenprodukt zu ihren malerischen Werken. Ich sah längere Ausschnitte aus ihren Videoprojekten als dasjenige, das auf ihrer website aufgeschaltet ist. Begeistert habe ich all diese sich bewegenden Farben und Klänge auf ihrem Bildschirm auf mich einwirken lassen und es bedauert, dass ich z.B. die Projektion am Schlossgebäude Pratteln nicht live miterlebt habe.

Umso mehr freut mich die Aussicht, Ende Jahr das neue Projekt von Nicole im Verkehrshaus Luzern sehen zu können. Ab November soll ihr interdisziplinäres Medienkunstprojekt «Raumrhythmen - Zeitfaltungen» als Kuppelprojektion im Planetarium realisiert werden. Ich vergesse nie, wie ich als Kind auf einer Schulreise ins Verkehrshaus im Planetarium staunend an die Kuppel schaute und mir unser Universum erklärt wurde. Nun bin ich sehr gespannt, wie sich mir das Farben-Universum von Nicole an dieser Kuppel eröffnen wird.

Dieses Kunstprojekt wie auch ihre Videomalerei wird am Kulturtag vom 21. Mai im Gespräch mit der Künstlerin detaillierter vorgestellt. Zusammen mit dem Galerieteam plane ich einen Ausflug ins Planetarium und ich hoffe, am Kulturtag weitere Kunstinteressierte für diesen Ausflug zu gewinnen.

All diese Empfindungen begleiteten mich zurück zum Bahnhof und nach Hause. Die enge Quartierarchitektur von Pratteln oder überhaupt die dichte Besiedlung der Schweiz habe ich auf der Heimfahrt kaum mehr wahrgenommen.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören

Alexandra Melar, Teamleiterin Galerie Rössli und Kulturvermittlerin